Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 23 (1867)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

23. Bd. 1867.

№ 3. 19. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Gallörien's weiß-grüner Kantonsweibelmantel ist nicht mehr!

Sic transit gloria mundi.

Schier siebzig Jahre bist du alt,
Und grüntest immer noch.
Wo deine Falten 'runterhangen,
Sind freilich Schaben durchgegangen,
Jede Schabe macht ein Loch.

Halb Unschuld, halb Schweinfurtergrün
Hast du im Saal geglänzt.
Wenn sich die Räth' davongestohlen,
Beim Weber einen Pfiff zu holen,
Hast du doch nie geschwänzt!

O Römertoga, laubfroschgrün
Und alabasterweiß;
Du Zierde alter Tagsatzungen,
Bist nun in Mißkredit gebrungen,
Vom „Märit" muß die Gaiß. —

Wenn Militär man abgedankt,
Warst mitten du im Kreis.
Jetzt kannst du ruhen still und rasten
Im Großrathrumpelkammerkasten.
Halb grüne und halb weiß.

Geplaudert hast du nimmermehr
Im Rednermagazin.
Warst schweigsam, treu in allen Stücken
Und hermelinweiß links über'n Rücken,
Zur Rechten hoffnungsgrün.

Am dritten Juni selbes Mal
Hast du im Klosterraum
Gemacht wie Cato ernste Falten
Und Alles — blieb hübsch fein beim Alten!
Hoch der Citronenbaum! —

Hellblau ist bairisch, wie man sagt,
Grün — — — alle Gäns';
Drum alles Grüne muß vergehen,
Das Dürre läßt man sorglich stehen;
Hoch leb' die Consequenz!

Ich weine eine Thrän' um dich,
Du grünlicher Verlurst!
Die langen und die breiten Reden,
Die rothen und die schwarzen Fehden
Sind dir jetzt gänzlich Wurst.

Weiß ist die Unschuld — heißt's im Lied —
Und grün ist der Spinat;
So lebe wohl, du treuer Alter,
Nimm mit zugleich den Nebelspalter,
Den treuen Kamerad.

Eine mostindische Schlittenfahrt.

Wer trabet so spät durch Nacht und Schnee?
Es sind die flotten Mostindier, juchhe! —
Es klingeln die Schellen so wild, so wild:
Sie fahren zurück nach Ladiesfield.

Aus gallörischem Lande kamen sie her
Und hatten Alle die Köpfe schwer;
Bei der Krone hatten sie eingebrannt
Und endlich die Gäul' vor die Schlitten gespannt.

Und fuhren im Dusel so fort und fort.....
Was steht dort gespenstig am Straßenbord? —
Ein Schimmel ist's und ein Schlitten dabei,
Dem sind die Kuchen allbeid' entzwei.

Und siehe, es haltet der ganze Troß:
„Der im Schlitten saß, war unser Genoß.
„Wo weilt, wo weilt er zu dieser Frist?
„Wer sagt uns, was aus ihm geworden ist?"

Sie suchen im Graben hin und her,
Den Schimmelmann finden sie nimmermehr;
Da brach ein gewaltiges Jammern aus:
„O weh, ihn faßte des Todes Graus!

„Erfroren liegt er im Schneegefild,
„Ein bleiches, schauriges Jammerbild.
„Den Freund zu suchen ist unsre Pflicht
„Und wenn uns dabei das Herz auch bricht."

Sie scharrten im Graben den harten Firn,
Bis daß ihnen rann der Schweiß von der Stirn;
Und Einige rannten zur Vorstadt hinein,
Wo im Falken man schenket gut Bier und Wein.

Dort blinket noch Licht: „Heraus, heraus!"
Sie stürmen hinein in's gastliche Haus.
„Schnell schaffet Laternen und Fackeln her,
„Mit Schaufel und Hacke sich jeder bewehr'!

„Der Freund liegt draußen in eisiger Gruft, —
„Wer ihn nicht hilft retten, der ist ein Schuft!...
„Zur Stärkung schenkt aus dem hintern Faß
„Ein Gläslein noch hurtig vom besten Naß."

Und als sie drangen mit großem Randal
Beim Falken in den erleuchteten Saal,
Da saß beim Schoppen gar munter und frisch
Der erfrorne Schimmelmann — hinter dem Tisch.

Eisenbahnmusik der Zukunft.

Wie hoißt? Der schrille Pfiff der Lokomotiven der S. C. B. soll sich in ein „ochsähnliches Gebrüll" verwandeln! Ochsenlieder sollen sie fürohin pfeifen? Man hat wohl die Folgen dieser beabsichtigten Neuerung nicht gehörig überdacht.

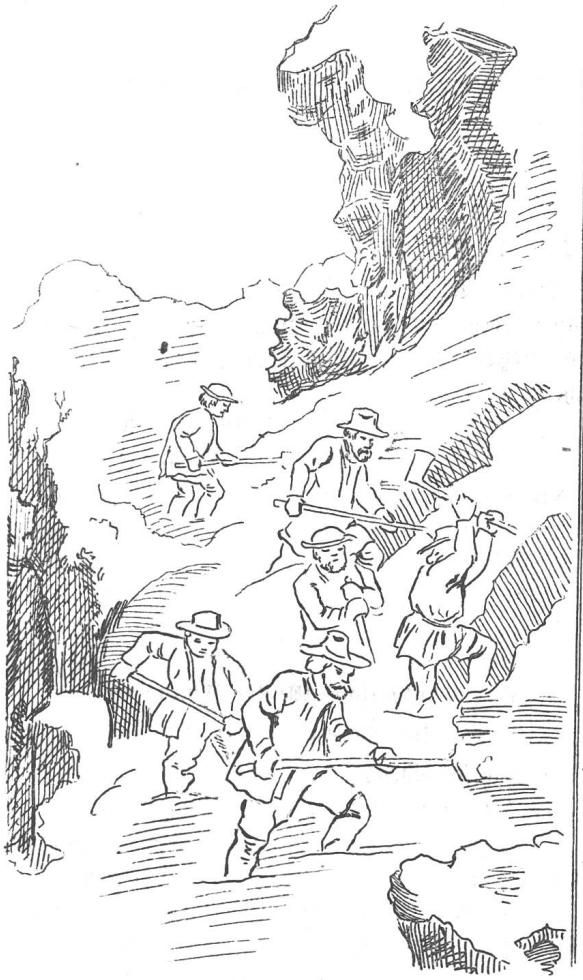
Ich habe mir von einem historischen Mitgliede erzählen lassen, daß das „Muh, Muh" von unsern Altvordern als ein Nationalschimpf betrachtet worden sei, wodurch verschiedene blutige Kriege und Fehden entstunden. Wenn wir Nachgeborne es ruhig ertragen wollen, nun meinetwegen; aber auf eine andere Gefahr, die unsern Geldbeutel berührt, seh' ich mich veranlaßt aufmerksam zu machen.

Es ist Thatsache, daß die S. C. B. unsere schönsten Wiesen und Weiden durchschneidet, wo täglich zahlreiche Angehörige der gens bovina weiden, den Pflug ziehen oder sich sonst nützlich beschäftigen. „Das Thier hat auch Vernunft", sagt Werni, der Jäger, im Wilhelm Tell. Wenn nun die Lokomotive daherbraust mit ihrem „ochsähnlichen Gebrülle", so könnte das liebe Vieh leicht den Verdacht schöpfen, ein Angehöriger, etwa gar das Familienhaupt, werde entführt. Nun allgemeiner Aufruhr unter den Milchspenderinnen! Sie stürmen der ganzen Linie entlang dem dahin gleitenden Zuge nach. Es entsteht ein Unglück, ärger als die Rinderpest, dem kein eidgenössischer Zangger gewachsen ist. Und soll dann die S. C. B. für den erwachsenen Schaden einstehen, was geschieht? Das Vertrauen wankt, die Aktien sinken, die Dividenden bekommen die Schwindsucht... Hu, mir graut!

Sollen die Lokomotiven der S. C. B. durchaus aus einem andern Loche pfeifen, als bisanhin, so wähle man nicht dasjenige, woraus ein „ochsähnliches Gebrülle" erschallt. Dixi.

Ein Betheiligter.

Eine illustrirte Budgetberathung.



„Schneebruch auf dem Gotthard." Der erhöhte Budgetansatz wird mit scharfen Worten gerügt und größere Sparsamkeit dringend empfohlen.

„Repräsentationskosten." Im Hinblick auf einige bevorstehende diplomatische Diners wird der Ansatz ohne Anstand bewilligt.

Landjäger-Novellen.

1.

In der Stadt Kiang war es, in Hinter-China. Die Züchtlinge arbeiteten im Grünen; der Tag war heiß, doch kühl der Linden Schatten. Der grüne Hüter der gestreiften Züchtlinge schlief ein unterm grünen Baume; ruhig arbeiteten die Züchtlinge. Da wandelte der oberste Mandarin vorbei, unter dessen Szepter die Züchtlinge stehen. Er sah den grünen Hüter schlafend, und still führte er die gestreifte Schaar nach ihren stillen Clausen zurück; ruhig schlief fort unter der grünen Linde der grüne Hüter. Endlich erwacht er und sieht sich mutterseelen allein; kein Züchtling, so weit sein Auge sieht. In Seelenangst läuft er zum Mandarinen und berichtet: Herr, ich bin verloren; die Züchtlinge, die mir anvertraut worden, sind mir davongelaufen; ich komme allein zurück. Da öffnete der Mandarin die Thüren der stillen Clausen und sagte lächelnd: Siehe, während du schliefest, habe ich die Züchtlinge weggeführt, ohne daß du es merktest. Für dieses Mal entlasse ich dich; gehe hin, schlafe aber in Zukunft nicht mehr.

2.

Es war wieder in Kiang in Hinter-China. Wieder arbeiteten die Züchtlinge im Grünen; der Tag war schön und ein Züchtling entlief, der lange

entbehrten Freiheit sich zu freuen. Doch der grüne Hüter erblickt den Flüchtigen, und im Bewußtsein der Pflicht eilt er ihm nach in den grünen Wald. Zurück blieben die übrigen Züchtlinge, sie dieses Mal mutterseelen allein, ohne Hüter und Wächter. Da wollte auch sie der Geist der Freiheit ergreifen, und sie redeten allerlei und Sonderbares unter sich. Da war aber Einer drunter, nicht davonlaufen kunnt er. Er kehrte heimlich zu den stillen Clausen, läutet an und ruft: Herr, höre mich, schicke schnell Einen hinaus, uns zu hüten, sonst laufen wir davon. — Der Herr erhörte die wehmüthige Bitte, und so wurde der Stadt Kiang dieses Kleinod erhalten.

Feuilleton.

Meier: Ist das Sprichwort richtig: „was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß?"

Dreier: Nei bim Donner! Bi mim Notariatsexame het mir grad das am heißiste g'macht, was-ig nid gwüßt ha.

Basilorisches Kunstgespräch.

Beppi: Hesch hütte uus em Volksfründ gseh, daß no Berichte uus Ingres der Viktor und sii Cousin gstorbe isch? — Wer wird jetzt Künig vo Italie?

Seppi: Du Kameel! Waisch denn nitt, daß der Volksfründ viel z'viel mit der Reform z'thue het, um sich mit Kunst und Wisseschaft abzgäh! Lies d'Basler Nachrichte, dert stoht düütlig: Der Mohler Ingres und der Viktor Cousin siige gstorbe!

Beppi: Nuu s'isch jo alles möglich! hett doch d'Conzertkommission au gmeint d'Sängerin sing Glück's Arie uus Orpheus „Ach ich habe sie verloren", wo sie e schwedische Gassehauer g'sunge het, well's e so im Programm g'stande isch. Liebe Fründ, s'isch hie in der Kunst alles müglig! Me mueß nur recht der Maecen spiele.

Beitrag zum schweizerischen Briefsteller.

Achtungsvole Freundin. Verzeihen Sieh, wegen des Unfruchtvollen Versprechen, dessen Goffern in empfang zu nehmen, den ich bin mit unbeßlichkeiten verhinndert worden, werde aber kurz erscheinen und sie holen. Durch Unbekante Freundschaft, ist mir ires Andresse in der Feder geblieben, deßhalb durch bekannte muß ich dieses Schreiben zu senden.

Dann Wünsche ich Innen das besten zum neuhen Jahr das Innen Gott, dieses Jahr, aber auch stetzvort Viel Glück und Segen deß volsten ertheile.

Mit Gruß aller Achtung.
K. X.

NB. des Setzers. Obiger Brief ist ein neuer Beleg zur Behauptung jenes Erziehungsrathes aus Uristan: „Die Bildung besteht nicht in Schreiben und Lesen; es „gibt sehr gebildete Menschen, die desselben nicht kundig „sind."

Culturhistorische Muster-Annoncen.

(Für Zeitungsredaktionen.)

Schlechtschreibende jedes Alters und Geschlechts können sich in 8 Stunden (Reisende in 2 Tagen) eine elegante Handschrift (und dito Styl?) aneignen. Der Unterricht wird nach einer leicht faßlichen, vernunftgemäßen, bewährten Methode ohne Maschine ertheilt u. s. w.

(Basler Nachrichten Nr. 10.)

Zum Ausleihen. Sofort: ein helles, möblirtes, heizbares Zimmer mit oder ohne Nähmaschine.

(Zürcher Tagblatt Nr. 11.)

Muster-Adresse.

Herrn Kabizinner wohnhaft in Bol
es bresiert.

Briefkasten. A. in B. Mitfühlend fließen Heinrich's Thränen. Wiederkommen, aber bald! — J. D. in F. Wir hoffen, daß sie mit unserer Umarbeitung zufrieden sein werden. — Eisenbahnmusikant. Z'Andere chunnt de öppe glägetlich später. D'Adrässe isch guet, das chönne die Uebelghörige grife! — Telegräphler. Uebercho! — Abonnent in Neuathen. Werden von der Legende in einer unserer Hornungsnummern Gebrauch machen. — O. D. in L. Sie haben das Original zurückerhalten. — J. G. A. von S. Erhalten und benutzt. — S. in D. Erhalten, aber nicht benutzt. — C. B. à B. Nous ne pouvons faire usage cette fois de votre article. — Basler Beppi. Wirklich klassisch! Und solche Männer sitzen noch immer nicht im Bundesrath?! — Carri. Dazu gehört eine kleine Illustration. Merci!

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.